

Frohbotschaft oder Drohbotschaft?

Knapp 13 Jahre ist es jetzt her, dass die katholische Reformbewegung „Wir sind Kirche“ mit dem sog. „Kirchenvolks-Begehren“ an die Öffentlichkeit trat. Zu ihren Zielen gehörten u. a. die vollständige Gleichberechtigung der Frau in den Ämtern der Kirche sowie eine liberalere Sexualethik. Einer ihrer Slogans lautete: „Frohbotschaft statt Drohbotschaft“ – die kirchliche Verkündigung sollte Menschen keine „ungerechtfertigten Gewissensbisse“ bereiten.

Inzwischen hat dieser Slogan auch evangelikale Kreise erreicht. „Das Evangelium ist keine Drohbotschaft, sondern eine Frohbotschaft“, lässt sich da mancher vernehmen – mit sichtlichem Stolz auf das originelle Wortspiel. Eine griffige Formulierung, ein nettes Wortspiel ist es ganz gewiss, und auch sprachlich ist es durchaus richtig: Das griechische Wort *evangelion* heißt bekanntlich „frohe Botschaft, gute Nachricht“. Aber wird die Parole dem biblischen Evangeliumsbegriff wirklich gerecht?

Wenn wir die in der Apostelgeschichte aufgezeichneten evangelistischen Predigten nachlesen, stellen wir fest, dass sie auf eine „Drohbotschaft“ anscheinend nicht verzichten konnten. Petrus verkündigte in Cäsarea, „dass jeder, der an ihn [den Herrn Jesus] glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch seinen Namen“ (Apg 10,43) – das ist zweifellos eine hoffnungsspendende „Frohbotschaft“. Schon vorher hatte der Apostel aber seinen Auftrag erwähnt, „dem Volk [...] eindringlich zu bezeugen, dass er [der Herr Jesus] der von Gott verordnete Richter der Lebenden und der Toten ist“ (V. 42) – eine ganz offensichtliche „Drohbotschaft“, denn wer könnte, so wie er ist, vor diesem Gericht bestehen? Paulus in Athen beschränkte sich ebenfalls nicht darauf,

„das Evangelium von Jesus und der Auferstehung“ zu verkündigen (Apg 17,18), sondern er wies unmissverständlich darauf hin, dass Gott „einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat“ (V. 31).

Auch bei dem Herrn Jesus selbst waren „Frohbotschaft“ und „Drohbotschaft“ immer miteinander verknüpft: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben (= Frohbotschaft); wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm“ (= Drohbotschaft; Joh 3,36). „Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird errettet werden (= Frohbotschaft); wer aber ungläubig ist, wird verdammt werden“ (= Drohbotschaft; Mk 16,16).

Zorn Gottes? Verdammt werden? Davon wollen viele Christen heutzutage offenbar nichts mehr hören. Es könnte auf „Kirchendistanzierte“ ja abschreckend wirken. Dabei gehört es untrennbar zum biblischen Evangelium: Ohne „Drohbotschaft“ gibt es keine „Frohbotschaft“, ohne die Wahrheit von Gericht und Verdammnis brauchen wir letztlich keinen Retter. Paulus sagt: „Da wir nun den Schrecken des Herrn kennen, überreden wir die Menschen“ (2Kor 5,11). Natürlich geht es nicht darum, Menschen einzuschüchtern; aber wir dürfen ihnen auch nicht die Gefahr verschweigen, der sie entgegengehen – und vor der sie allein durch den Herrn Jesus gerettet werden können. Ein sinnerfülltes, befreites irdisches Leben ist schon viel – aber es ist noch nicht alles!

Lassen wir uns also nicht von zeitgeistigen Parolen beeinflussen, auch wenn sie christlich klingen, sondern bleiben wir beim unverkürzten Wort Gottes!

Michael Schneider